

Ein Paradigmenwechsel ist in der Instandhaltung dringend nötig

In Zeiten von hocheffizienten Produktionsprozessen mit digitalen Zwillingen von Werkzeug und Maschine ist es zwingend nötig, auch alle umliegenden Prozesse wie Arbeitsvorbereitung über die Produktion bis zum Rückbau von Maschinen und Anlagen auf einen digitalen Level zu hieven. Das betrifft insbesondere die Instandhaltung, deren Bild vielfach sehr veraltet in den Köpfen der Menschen verankert ist.

Häufig liegen in produzierenden Betrieben Welten zwischen der Bedeutung der Produktion und der Instandhaltung, egal ob diese intern oder mit einem externen Dienstleister betrieben wird. Über viele Jahrzehnte hinweg hat sich die Position und der eigene Wert der Instandhaltung auf einen niedrigen Level manifestiert. Das gilt es nun im Zeitalter der Digitalisierung aufzubrechen und nicht nur neueste Technologien zu präsentieren, sondern sich als „Instandhalter“ mit hohem Wert darzustellen und auch eine entsprechende Position in der Prozesskette einzufordern. Aufgefordert sind daher nicht nur der Instandhalter, der eigentlich ein Techniker, hochqualifizierte Fachkraft oder Ingenieur ist, sondern auch Verantwortliche, Manager, Einkäufer und mehr. Ziel muss es sein in den Köpfen die Bedeutung aller Prozesse zu schärfen. Nur so lässt sich ein Miteinander erwirken.

Der Fachkräftemangel in Deutschland zieht sich durch eine Vielzahl an Branchen der Industrie, was sich direkt auch auf den Bereich der Instandhaltung auswirkt. Ob-

wohl der deutsche Arbeitsmarkt gut läuft und viele Unternehmen Jobs im Angebot haben, finden diese aber oft nicht die gewünschten Mitarbeiter. Einer Umfrage des iwD zufolge haben etwa vier von zehn Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten Schwierigkeiten, freie Stellen zu besetzen. Im Vergleich betrifft das nur gut zwei von zehn großen Firmen. Die Gründe für das Rekrutierungsproblem sind den Experten zufolge allerdings quer durch alle Betriebsgrößenklassen ähnlich. 67 Prozent der Unternehmen geben an, dass es für die freien Arbeitsplätze zu wenige Bewerber gibt. Allerdings verfügen sich bewerbende Kandidaten laut gut der Hälfte der befragten Unternehmen nicht über die erforderlichen Qualifikationen.

Im Rahmen unseres Branchenreports haben wir ausgewählte Statements zu den Themen ‚Arbeitskräfte in der Instandhaltung - Wie ist der Bedarf zukünftig zu decken?‘ und ‚Wo und wie positioniert sich die heutige Instandhaltung und wo steht sie in 5 oder 10 Jahren?‘ eingeholt, die zur Diskussion anregen sollen.

Eine moderne Instandhaltung hat ihren Platz in der Prozesskette



STATEMENT

**Andreas Blug, Leitung Dienstleistung + Marketing,
Rolf Weber Gruppe**

Die aktuelle Position der Instandhaltung und der bevorstehende Fachkräftemangel.

Im Zeitalter von „Industrie 4.0“ ist die Bedeutung der Instandhaltung meiner Einschätzung leider noch nicht vollumfänglich realisiert worden. Ohne die Instandhaltung ist und bleibt eine Produktion – egal ob in der Industrie oder im Handwerk - unmöglich. Dennoch gilt in einigen Unternehmen noch immer: Instandhaltung kostet nur Geld - wir müssen diese Kosten weiter optimieren/einsparen!

Das ist ein komplett falscher Ansatz, wenn man bedenkt, welche Verantwortung die Instandhaltung in jedem produzierenden Unternehmen hat: Keine Produktion kann erfolgreich sein, wenn die Instandhaltung nicht für den reibungslosen Produktionsprozeß sorgt, und Störungen rasch und erfolgreich behebt. Was passiert, wenn die Instandhaltung den Bereich „Predictive Maintenance“ nicht weiter voranbringt? Ist es nicht dringend an der Zeit, die Instandhaltung neu zu bewerten und in der Prozesskette entsprechend zu positionieren?

Auf jeden Fall, denn schon heute leisten die Mitarbeiter/innen in der Instandhaltung mehr als mancher vermuten mag: Aus „dem klassischen Mechaniker/Elektiker mit schwarzen Fingernägeln“ ist schon lange auch ein Messtechniker und IT-Administrator geworden. Neue Maschinen und Anlagen sind mit Sensorik ausgestattet, deren Ergebnisse verstanden sein wollen. Der Wandel in der Instandhaltung von der Position eines „Reparateurs“ zum „Systemadministrator Produktion“ macht deutlich, wie wichtig es in der Zukunft sein wird, dass wir ausgezeichnete ausgebildete Mitarbeiter/innen in diesen Positionen einsetzen.

Es muss unsere gemeinsame Aufgabe sein, dass der „Instandhalter“ ein neues Image bekommt, denn nur so werden wir auch in Zukunft geeignetes Personal für diese wichtige Aufgabe finden und halten. Gestützt von entsprechender Anerkennung im Unternehmen und positioniert als bedeutender Teil im „Gesamtprozeß moderner Unternehmensführung im Zeitalter 4.0“, sollte das möglich sein.



„Es ist dringend an der Zeit, die Instandhaltung neu zu bewerten und in der Prozesskette entsprechend zu positionieren.“

Andreas Blug, Rolf Weber Gruppe

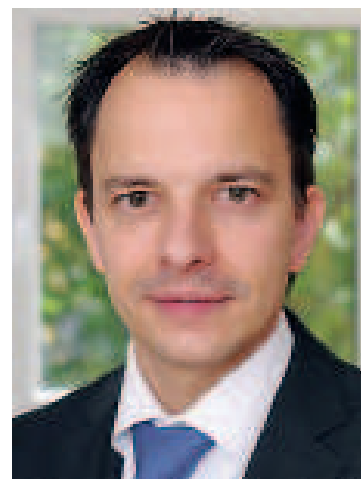
STATEMENT

**Prof. Dr. Lennart Brumby,
Duale Hochschule Baden-Württemberg Mannheim**

Wie kann der „Beruf“ des Instandhalters jungen Leuten schmackhaft gemacht werden?

Selten zuvor war die Instandhaltung so in einem Spannungsfeld wie heute: auf der einen Seite richten sich gerade alle Augen auf die Instandhaltung als „Enabler der Industrie 4.0“, und Tages- wie Fachzeitungen heben die scheinbar riesigen Potenziale einer Predictive Maintenance hervor. Auf der anderen Seite stellt die so in den Fokus gerückte Instandhaltung fest, dass gegenwärtig ein enormer personeller Umbruch stattfindet, bei dem der erforderliche Nachwuchs sowohl im Facharbeiter- wie auch im Ingenieurbereich immer schwerer zu finden ist. Vielfach dominiert bei jungen Menschen noch das Bild des Instandhalters, der im Öl und Fett wadet. Dieses Bild wird dem heutigen und erst recht dem zukünftigen Arbeitsbereich einer Instandhaltung in keiner Weise gerecht.

Doch wie können wir das Ansehen eines Instandhalters in der Zukunft attraktiver gestalten? Hierzu bedarf es einer entschlossenen Kampagne, bei der die Instandhaltung untrennbar zu den aktuellen Hypes zur Industrie 4.0 und Predictive Maintenance in Verbindung gestellt wird. Motto: „Wenn Ihr die Industrie 4.0 aktiv mitgestalten wollt, kommt zur Smart Maintenance!“ Und dabei ein Bild eines smarten Instandhalters zeichnen, der statt Schraubenschlüssel und Fett sein Tablet und/oder Hololens-Brille einsetzt, um Anlagenzustände wie ein „Mediziner der Technik“ zu überwachen. Vielleicht klappt es ja so, dieses Spannungsfeld zu meistern und jungen Menschen die zukünftige Instandhaltung als ihren Arbeitsbereich schmackhaft zu machen.



„Es bedarf einer entschlossenen Kampagne, bei der die Instandhaltung untrennbar zu den aktuellen Hypes zur Industrie 4.0 und Predictive Maintenance in Verbindung gestellt wird.“

Prof. Dr. Lennart Brumby,
Duale Hochschule BW Mannheim



„Gute und proaktive Kommunikation bringt Lösungen näher und sichert dem Instandhalter auch eine entsprechende Wertschätzung.“

Martin Wiesend,
Die Kundendienst-Trainer GmbH

STATEMENT

Martin Wiesend, Die Kundendienst-Trainer GmbH

„Die Zukunft des Instandhalters“

Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen – sagt der Volksmund. Versuchen wir es also mit einem Vergleich. Wäre der Instandhalter der Zukunft ein Allgemeinarzt, so könnte man sagen: Weniger Knochenbrüche, mehr psychosomatische Erkrankungen und mehr datengetriebene Diagnosen.

Nun ist der Instandhalter der Zukunft zwar kein Halbgott in Weiß, aber auch längst nicht mehr der Blaumann mit der Fettpresse. Wie der Arzt auch hat der Instandhalter z.B. einen zunehmenden Anteil an „Patienten“ mit Vollkasko-Mentalität, die erwarten, ohne eigenes Zutun gesund gemacht zu werden und zu bleiben. Beide haben auch immer öfter mit „Patienten“ zu tun, die ihr „Krankheitsbild“ nicht mehr einigermaßen kompetent und auf Deutsch beschreiben können. Gleichzeitig trifft der Instandhalter in anderen Bereichen – intern und extern – wiederum auf hochspezialisierte Experten für dieses und jenes. Es wäre unrealis-

tisch, diese auf ihrem Niveau erreichen zu wollen. Trotzdem ist die Zusammenarbeit natürlich wichtig. Die Lösung dieser beiden so gegensätzlichen Fälle erfordert überraschenderweise dieselbe gemeinsame Fähigkeit: Gute und proaktive Kommunikation, die Lösungen näherbringt und dem Instandhalter auch entsprechende Wertschätzung sichert. In welcher klassischen Ausbildung wurde das schon vermittelt?

Mit zunehmender Digitalisierung in der Fertigung kommt der Instandhalter vom Informationsmangel zur Datenüberflutung – und dies auch noch in immer komplexer werdenden Systemen. Je nach Typ und Fähigkeiten entscheidet sich dann der eine für „Sichten, Sortieren und Systematisieren“ und der andere schaltet entnervt in den Modus „Daten ignorieren, Intuition und ausprobieren“. Der erste Weg führt künftige Instandhalter zu einem spannenden Einsatzgebiet aus Methoden und Erkenntnisgewinnung, oft jenseits von öligen Händen. Nicht immer, aber immer öfter.



„2016 gab es 99 Aktionen für Schüler, um diese bereits früh über die Möglichkeiten bei unseren Ausbildungsstellen zu informieren.“

Dirk Borkenhagen, InfraServ Knapsack

STATEMENT

Dirk Borkenhagen, Leiter Ausbildung InfraServ GmbH & Co. Knapsack KG, Chemiepark Knapsack

„Welches Spektrum umfasst der ‚Beruf‘ des Instandhalters?“

Rückblickend auf 2016 gab es 99 Aktionen für Schüler. Diese dienten dazu, die InfraServ Knapsack für Lehrer, Eltern und Schüler bekannt, bzw. noch bekannter zu machen und unsere Ausbildungsstellen vorzustellen. Die allgemeine Berufsorientierung für Schüler war in der Regel der Aufhänger. So gab es 54 Praktikanten, 19 Einsätze der Ausbildungsbotschafter (unsere Azubis) sowie weitere 26 Aktionen, wie zum Beispiel bei Schulmessen, Berufsfelderkundungen und Bewerbungstrainings.

InfraServ Knapsack beteiligt sich an drei IHK-Aktionen: TuWaS! (Technik und Naturwissenschaften an Schulen) unterstützt Lehrkräfte, forschendes Lernen für einen lebendigen Unterricht in den Klassenstufen 1 bis 6 zu etablieren. Ziel ist, die Schülerinnen und Schüler für die MINT-Fächer zu begeistern, Teamfähigkeit und Sprachbildung zu för-

dern und sie spielerisch auch mit methodischen Arbeitsweisen vertraut zu machen.

Ausbildungsbotschafter - Die Initiative eröffnet mit der Dualen Ausbildung Karrierechancen.

KURS ist ein Kooperationsnetz aus Unternehmen der Region und Schulen und macht aus Schulen und benachbarten Betrieben Lernpartner, die auf der Basis fester Vereinbarungen zum gegenseitigen Nutzen miteinander kooperieren.

Die Tätigkeiten des Instandhalters finden sich in den Verordnungen der Berufe Industriemechaniker, Elektroniker und Mechatroniker wieder. Diese Berufe sind sehr verbreitet und zwei (IM und E) gehören zu den TOP 10 der 2016-Azubi-Einstellungen in Deutschland und sind damit verhältnismäßig gut bekannt. Der Anteil der Mechatroniker wird wahrscheinlich im Rahmen der Digitalisierung zunehmen.